

bedeuten. Der ziffernmässig Betrag ist es vielfach nicht einmal, welcher den Mittelpunkt der Klage bildet, sondern dass berechtigte Recht. Von den 6983 Klagen, welche dem Betrag von 100 Mrl. überschreiten, insofern berufungsfähig waren, wurde nur in 458 Fällen Berufung eingelegt. Es ist dies das beste Zeugnis für die Objektivität der Rechtsprechung des Generalbürgergerichts.

Als besonders erfreulich ist zu verzeichnen, daß die Tätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsamt bei größeren Streitigkeiten, Lohnbewegungen und Aussperrungen sich mehr als verdoppelt hat. Im Jahre 1904 wurden sie im ganzen in 163 Fällen angerufen und im Jahre 1905 in 350 Fällen. In 165 Fällen erfolgte die Anrufung von beiden Seiten; in zehn Fällen erfolgte sie nur von seiten der Arbeitgeber und in 175 nur von den Arbeitern. Die Arbeitgeber legen heute eine gegen früher bedeutend bessere Gesinnung bei Einigungsämtern gegenüber vor den Tag. Früher waren es meist nur die Arbeitnehmer, welche das Einigungsamt anrufen; heute tun es auch die Arbeitgeber selbst oder sie erklären sich nach erfolgter Anrufung seitens der Arbeiter ebenfalls dazu bereit. Aus letzterem Grunde ist, ohne Zweifel, die Summe der beiderseitigen Anrufungen eine verhältnismäßig hohe. Der Tätigkeit der Einigungsämter sind 128 Zustände gesommene Vereinbarungen zuzuschreiben; Schiedssprüche wurden 25 gefällt. Demselben unterwarfen sich in 14 Fällen beide Teile; in drei Fällen nur die Arbeitgeber; in sechs Fällen nur die Arbeitnehmer und in zwei Fällen wurde er von beiden Fällen abgelehnt. Weder zu einer Vereinbarung noch zu einem Schiedsspruch kam es in 164 Fällen; d. h. das Einigungsamt war nicht instande, auf irgend eine Art die Streitfälle zu erledigen. Eine Anzahl der nicht erledigten Fälle dürfte, wie man von verschiedenen Seiten erfuhr, zu einer außergerichtlichen Verständigung geführt haben und es war die Tätigkeit doch nicht umsonst.

Nicht so erfreulich wie die Tätigkeit als Einigungsamt sind die Resultate in der Stellung von Anträgen und der Abgabe von Gutachten. Es wurden 30 Gutachten (i. B. 33) abgegeben und ein Antrag (i. B. 34) gestellt. So lange wir keine Arbeitskammern besitzen, müssen die Gewerbegegerichte nach dieser Richtung mehr tun und aus ihrer Gutachthaltung herausgehen. An Material mangelt es doch wahrlich nicht. Die vorhandenen Zahlen über die Tätigkeit der Gewerbegegerichte reden eine deutliche Sprache von den Differenzen und Streitigkeiten, welche das tägliche Leben den Arbeitern bringt. Die Notwendigkeit der Gewerbegegerichte wird dadurch immer deutlicher bewiesen. In unsere christlichen Arbeiter richten wir wiederholt die Aufforderung, sich um dieselben zu bemühten, namentlich aber bei der Wahl der Beisitzer dafür einzutreten, daß aus unseren Weihen ebenfalls Weißer gebliebt werden.

gen ebenfalls
zu reichen.

"Urtheiter."

Bekanntmachungen.

Zu die Vorstände der Zahl- und Verwaltungsstellen.

Zur Laufe der letzten Woche sind die Abrechnungsformulare für das III. Quartal versandt worden. Wir ersuchen, nun unverzüglich mit der Abrechnung zu beginnen, damit die statistischen Arbeiten der nächsten Generalversammlung des Verbandes, die auf diesen Angaben basieren, sich nicht zum Schluß anhäufen. Weiter ersuchen wir, die beigefügten statistischen Fragebögen genau zu bearbeiten und ebenfalls mitzuteilen, wieviel Mitglieder anderer Internatitäten (Italiener, Holländer, Belgier etc.) an betreffenden Zahlstellen angehören. Es ist dieses besonders wichtig, um feste Unterlagen zu bekommen für die eventl. Einführung eines fremdsprachigen Verbandsorgans.

Der Verbandsvorstand.

Für die Bibliotheken der Verwaltungs- und Zahlstellen werden noch einige hundert gebundene Protokolle der III. Generalversammlung unseres Verbandes abgegeben. Ein gebundenes Exemplar kostet 50 Pf. Bestellungen sind an Unterzeichneten zu richten.

Der Verbandschorstab. S. I.: Prof. Wiedberg.

ग्रन्थालय.

Das Auftreten der Berliner Hochleistungsgematauren ist widerlich geworden, sagt das „Galpin-Blatt“, das Verbandsorgane des fachl. Gelehrtenvereins. Ueber den Oppelner Fall (siehe letzte Nr. der „Baugewerkschaft“) urteilt es dann folgendermaßen:

„Wir stehen nicht an, zu sagen, daß ein derartiges Vorgehen vor Seiten des Gesellenvereins durchaus verwerthlich ist. Nach den Beschlüssen der Generalversammlungen von Coburg und Mainz sollen die Gesellenvereine den auf die Bildung von christlichen Gewerbeschulen hinzielenden Befreiungen nicht hindernd in den Weg treten. Doppelt verfehlt ist aber eine Einstellungnahme gegen die christlichen Gewerbeschulen zugunsten der luth. Gewerbeschulungenen. Die Theorie der Bewegung mag noch so ideal sein, vom praktischen Gesichtspunkte aus ist die sogenannte „Berliner Bewegung“ ein großes Uebel. Sie zerstört die Kräfte, die gerade in Schulen notwendig wären, um erfolgreiche Arbeit zu leisten. Sie ist aber auch ein Schaden für die ganze christliche Gewerbeschulbewegung, der sie durch diese Sonderorganisation die in den luth. Lehrervereinen erzeugten Kräfte entzieht und diese so auf die außerhalb derseiben liegenden Kräfte aufweist. Außerdem sind die „Berliner“ durch ihr Auftreten und Benehmen in den Versammlungen schon im höchsten Grade widerstreb ge-

Sir beginnen, daß diese Kritik an den abgeführten Elementen etwas mächt, denn eine schulische Komödie haben sie eigentlich wieder in Ester aufgeführt, um die dortigen Beschlüsse zu zeigen, daß man selbst vor dem eigenen Terrorismus nicht unvorbereitet sei. Das einzige Würzel ist, ihnen das Wasser abzutragen durch eine systematische Agitation, die Scoris wird ihnen nun neuen Ruhes lehren.

Wurden die ehemaligen Bergarbeiterziele die Bergarbeiterbewegung ausroffen? Zu den präzisesten Bergarbeiterbewegungen zählen jedoch die jugendlichen Bergarbeiterverbände. 148 064 Mitglieder der „Jung Bergarbeiter“ der Generalunion waren 1933 und nur 124 266 und jetzt kaum noch 19 000 Mitglieder vorhanden sind. Was diese Zahl im Vergleich zu den bekannten Wiederholungen der Gruppen aufzuzeigen. Wie erstaunlich die Mängel des jugendlichen Bergarbeiterverbands sind, der genügend idealeinige Form gegen den durchdringenden Nationalsozialismus, der einzige zuverlässig. Es müssen ja nicht bei jeder bergarbeiterischen Jugend die anhaltenden Gewerkschaftsfeindschaften fehlen. Das ist das Freude des Frei- und Bergarbeiterverbands, es sind direkte Kräfte gegeben und sie eindringt. Zumal also die Bergarbeiterverbände die einzigen für Bergarbeiterverbände Gruppen

* * *

Ein Schreibfehler der Dr. phil. wie aus dem Stoffkatalog
entnommen ist, und der gegenwartig die Statistik ver-
hindert. Die Zeichnung des Sammlers ist den Soppe-
n nach zu sehn übermittelt. 250. Wörter aus mehr

enten zu zeigen, daß das Grächen oft bei dem „Glossen“ trifft, „viel Gedreß und wenig Wölle.“

er nennen. Es war nur ein systemloses Vergnügen gewesen. Ein planloses hin und her, um so mehr, als die Strafvalle ein Streitleiter erschossen war und das einen verboten wurde. Über die „Freien“ trieben augenblicklichen Unfug. Unsere Kollegen hatten bei einigen Unternehmen, die die Fortbewegungen bewilligt, die Arbeit aufzunehmen. Da war es der Terror der Genossen, der sie aufhielt, dieselbe einzustellen, und nahmen dann die ersten Schritte ein! Ein Schulbeispiel einer unerzogenen, bis zu den Zähnen und verheizten Arbeiterschaft. Ja, die Sache trieb unsere Blüten. Als den „Freien“ 15 Unternehmer bewilligten die übrigen „freien“ Streikenden nicht, daß die Sache fortgesetzt wurde, sonst wären sie alle Streikbrecher geworden! Eine solche Bewegung mußte im Sande verbleiben. Sie haben die „Freien“ am 17. die Arbeit bedingungslos aufgegeben. Widers unsere Kollegen, die ja so völlig auf die angewiesenen waren, die man in der gehässigsten Weise beklämpft hatte und zu Verhandlungen nicht zu zwingen vermochte. Sie haben durch Verhandlungen erzielt, daß der Maurer um 5 Pfsg., für Steinhauer ebenfalls, und Hilfsarbeiter um 7 Pfsg. pro Stunde steigt. Der Vertrag ist bis 1909 und erhöht sich der Lohn gleich um einen Heller in beiden folgenden Jahren um zwei Pfsg. So ist wenigstens ein langer, doppelt geführter Kampf nicht umsonst gewesen, der unsere Kollegen erreicht, was zu erwünschen war. Jetzt an denselben, die Organisation kräftig auszubauen, Anfechtungen von rechts oder links mit gebührendem Entgegentreten zu können.

Der Centralverband christl. Arbeitern und Arbeiterinnen der graphischen Gewerbe und der Papierbranche hielt 16. und 17. September in Köln seine erste Generalversammlung. Derselbe besteht seit 1. Juli 1904 und sind die Aufnahmen auf 176 auf 1500 gestiegen. Davon traten 200 Mitglieder von deren Verbänden über, 200 traten aus, so daß jetzt noch die 1300 vorhanden ist. Die Aufnahmen betragen bis heute 1000 Mk., die Ausgaben 15 000 Mk. An Unterstützungen wurden 39,35 Mk. verausgabt. Es wurde nun bei der Generalversammlung eine vollständige Neorganisierung der Statuten vorgenommen und das Stiftungsbeiträge eingeführt bis zur Höhe von 60 Pf. per Woche je Verdienst. Die Unterstützungs-Einrichtungen wurden dementsprechend geregelt. Der bisherige Vorsitzende Willen trat freiwillig zurück und wurde als Nachsteuer gewählt. Der bisherige Sekretär Richard Schwarz wurde als Centralvorsitzender gewählt. Nun dieser junge Verband bereits in 53 Städten durch 29 Buchdruckereien, 12 Vertrauensmannschaften und eine Anzahl von Einzelgliedern vertreten ist, so dürfte seiner weiteren günstigen Entwicklung, besonders mit dem Hinweis, auf die Neugestaltung der Statuten nichts im Wege stehen. Der Verband sitzt bleibend vorläufig in Ehrenfeld, Eichendorffstraße 70.

Ortsübliche Tagelöhne für das Jahr 1906.
h den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes
8) werden alljährlich von den höheren Ver-
tungsbehörden die ortüblichen Tagelöhne gewährt.
Lagearbeiter festgesetzt, die dann für die Bezeichnung
Krankengeldes maßgebend sind. Bei dieser Fest-
stellung schieden einmal aus die höher gelohnten quali-
zierten Arbeiter, und andererseits solche, welche wegen
rechen u. dergl. die Leistungen eines Durchschnitts-
arbeiters nicht aufweisen. Da letztere gegenüber ersteren
Zahl und Bedeutung zurücktreten, ist der Durch-
schnittslohn aller Lohnarbeiter höher als der auf Grund
Krankenversicherungsgesetzes festgesetzte ortübliche
Lohn. Über die ortüblichen Tagelöhne für das Jahr
enthält nun die „Soziale Praxis“ (Nr. 46) eine
dillierte Zusammenstellung, die insofern von Inter-
est ist, als sie Rücksicht gibt über die Lage der wirt-
schaftlich am schlechtesten gestellten Arbeiter in den ver-
deuteten Landesteilen. Das genannte Zentralblatt für
zialpolitik knüpft an diese Zusammenstellung eine
re vergleichende Bemerkungen. Durch die traumigsten
Verhältnisse zeichnet sich die Provinz Schlesien unpor-

Berick Cöln.

Die Gewerkschaften haben die Stützstufe am 22. September niedergelegt. Es war von den Gehilfen eine Forderung eingereicht, die für dieses Jahr eine Lohnerhöhung von 2 Pf. und vom nächsten Jahre ab eine weitere Erhöhung von 3 Pf. forderte. In der am 20. September stattfindenden Verhandlung mit den Arbeitgebern erhielt für dieses Jahr keine Lohnerhöhung, eintreten zu lassen. Am nächsten Jahr ab 1. April eine solche von 2 Prozent. Die am 2. September tagende gemeinsame Versammlung der offiziell und freiorganisierten Kollegen lehnte jedoch einstimmig die Forderungen der Arbeitgeber ab und verabschiedete

Beginner Games:

ülhänsen f. E., 23. September (Gipfer.) Seit zu-
stehen wir nun schon im Streit, und die Unternehm-
er immer noch nicht unsere gewiß gerechten Forderun-
gen. Vor errigen Woche schauten uns die Unter-
nehmer den Vorschlag, die Gipferarbeiten selbst zu über-
nehmen. Wir sagten aber nicht zu, in der Hoffnung, Meister uns entgegenkommen; doch vergebens. Da
unter vor der Türe steht und die Unternehmer uns
Stiene machen, zu bewilligen, so haben wir jetzt begon-
nen Arbeiten für die Bauunternehmer zu machen, denn weiterstreiten würden, so kämen auf den Winter ge-
wollige, und wir hätten das Nachsehen. Ebenso hat
der Unternehmer Wunnerburger in 14 Tagen seine auswärts
in fertig, wo er sich Etterthrecher fanden, und will
die Baulstellen besetzen. Wenn wir nun für die Bauar-
beiten, so geschieht dies aber nicht unter den ver-
langten 60 Pf. und erhaschen nun 63 Pf., und so kön-
ne keiner den Verlauf der Dinge aussehen.

Wirtschaftliche Beweismethode.

ung von Münzern und Bankalarbeitern ist zu erhalten.
Schloß i. Esl., Augsburg, Rieden (Streit), Neuarschweig-
erung, Schmidshofen am der Saar, Weisel, (partielle
). Die Säfflauer haben Teil-Scheren verhängt in M-
örs, Rheindorf und Weilhausen i. Esl.; Die Darßdeder
in Neuarschweig und Reiffershausen. Gesperrt sind in
für Münzere die Werkstätte von Ainsbach und Geisen-

Städte Sagen.
Münster, 25. September. Die hiesige Lohnbewegung der
Arbeiter ist erfolgreich verlaufen. Die Arbeitszeit beträgt jetzt
zumindest bei 50 % Stundlohn, und vom 16. März 1907

Ergebnis bei 50 Pf. Sanddurchdrift
Gesichtsschädigung

Münster.
Heldorf, 20. Sept. (Für besseren Bauw.) Am Mittwoch, den 17. d. M., fand im großen Saal des Paulushauses eine öffentliche Protestversammlung statt. Anlass zu dieser Versammlung gab die Stadtratsitzung des 14. Augusts, in welcher der Stadtverordnete, Arbeiterschutz, die Polizeiverwaltung interpellierte über den massiven Arbeiterschutz und dessen Handhabung. Gestern Abend hat man versucht, an der Hand amtlicher Befreiungen und Vorwürfe zurückzuweisen, erheblich vertretene Rechte darzustellen. Er führte in der fraglichen Sitzung aus: Die Durchführung der jetzt geltenden Arbeiterschutz- und die Kontrollgesetze ist in Heldorf schlecht.

icht, wie kaum in einer anderen Stadt. Zu der Frage
überden und Klagen der Bauarbeiter muß ich sagen,
daß 51 eingelaufenen Beschwerden eine
waren, drei erheblich übertrieben und 47 unbegründet waren! — Die Versammlung nahm daher
zu diesen Ausführungen. Kollege Meister, welcher
übernommen hatte, verbreitete sich zunächst über den
Arbeiterschutz und dessen Bestimmungen im allgemeinen, um
die Düsseldorfer Verhältnisse und deren Besonderheit
Arbeiterschutzbestimmungen selbst näher einzugehen.
Und den heutigen Bauarbeiter schutz und dessen Aus-
führungen einheitlich und weitgehend genug; es fehle Ihnen
eine zielbewußte Unterbau. Den Bauhandwerkern und
ist es nicht möglich, bei der Spezialisierung des Bau-
und des dadurch geschaffenen Arbeitswechsels sich die
Vorschriften und Bestimmungen
die bereits in jeder Stadt und Provinz anders ge-
trennt. Es müsse daher ein einheitliches Reichsbauarbeiter-
gesetz gefordert werden. Die Überwachung der Betriebe lag
meistenteils in den Händen der Berufsgenossenschaften,
gestellte technische Beamte seien aber bei weitem nicht
genug, die Beaufsichtigung der Bauten in bezug auf Gerüst-
rechte Ausführung der Arbeit und Verarbeitung von
Material kontrollieren zu können. Die Kontrolle müsse
auch erfahrenen Arbeitern ausübt werden, die das
am der Arbeiter besitzen, und vom Unternehmer unab-
hängig. Diese Frage habe zwar in Unternehmerkreisen
seit viel Staub aufgewirbelt, aber die Erfahrung habe
gezeigt, daß wir an dieser Vorberatung festhalten müssen.
Düsseldorf haben wir alle Veranlassung, nach mehr
zu rufen. Die Stadt Düsseldorf ist durch die vielen
Fälle in den letzten Jahren nicht gerade rühmlich bekannt
geworden. Siebner ging nun an der Hand der Todes- und Un-
fall im vorigen und diesem Jahre ereignet haben, mit
Beigeordneten Mangold, Scharf ins Gericht und stellte
sich diese Fälle nicht so schwer hätten sein können, wenn
Bestimmungen und Vorschriften eingehalten und die Kon-
kurrenz schärfe gewesen sei. Folglich wären die Ausführun-
gen Beigeordneten nicht nur anzuzweifeln, sondern voll-
ständig unhaltbar zurückzuweisen. Zu der Diskussion wurden
Ausführungen des Referenten noch durch manche vor-
deren Fälle bestätigt. Zum Schlusse gelangte folgende Reso-
lution einstimmigen Annahme:

er einstimmigen Annahme:
heute im Paulushaus tagende öffentliche Versammlung
lichen Gewerkschaftskartells erklärt, daß die von Herrn
hatten Mangold in der Stadtverordnetenversammlung vom 21.
gemachten Ausführungen betr. Bauarbeitererschützung nicht
zu diesen entsprechen. Die Behauptung, daß dem Schutze
Arbeiter die weitgehendste Sorgfalt seitens der Bau-
aufsicht wird, ist untichtig und wird am besten wider-
legt durch die sich täglich zeigenden Missstände, die auch der
Burg nicht unbekannt geblieben sein können.

entschieden protestiert die Versammlung gegen
die nichts bewiesene Behauptung des Herrn Beigeord-
neten, daß die Bauarbeiter selbst die angebrachten Schutzvorrich-

aus die Bauarbeiter leistet die umgedachten Schadstoffen entfernt haben, um flotter arbeiten zu können.
Versammlung erwartet, daß zu der Kontrolle der von den Bauarbeitern selbst gewählte Vertreter herangetreten werden, nicht bloß, weil dieselben das Vertrauen der Besitzer, sondern weil dieselben mit den einschlägigen Sachen genau vertraut sind und durch ihre langjährige Erfahrung die Verhältnisse genau kennen.
Versammlung erachtet den Beigeordneten, möglichst bald eine Sitzung einzuberufen, an welcher sämtliche hier am vertretenen Bauarbeiterorganisationen durch ihre Vertreter, um der Verwaltung Gelegenheit zu geben, die eingetragenen Beschwerden der Bauhandwerker und Bauarbeiter abzulegen.

Eßle. Ueber dem Cölnner Baugewerbe hat ein halbes Jahr das Damollesschwert der Ausspezzierung geschwungen, und endlich besiegt ist. Fast ein ganzes Jahr haben Anträge und Verhandlungen um die Erneuerung und den Abschluß des Tarifes gebauert. Schon im Herbst vorigen Jahres Beratungen über die neue Lohnforderung statt, jetzt aber endgültigen Abschluß fanden. Zuerst erschwert die Forderung die Einigung. Dann machten die Tiefbauarbeiter den Abschluß des Tarifes von der Einigung mit Kalkmaurern abhängig. Die Einigung scheiterte, weil die Kalkmaurer auf neunstündige Arbeitszeit bestanden und der

unter aus neunjährige Arbeitszeit bestanden und der
Arbeitsverband für alle Berufe eine 9½stündige Arbeits-
zeit erlaubte. Durch die Nichterteilung mit den Kanalmauerern
der große Vertrag formell als nicht mehr zu
bestehen erklärt! Alsdann brachen auch in dem
Baumeister- und Glasergewerbe Differenzen aus,
Arbeitsniederlegung und Aussperzung führten. Sieben
Gesellen aus Frankfurt a. M. hatten im Köln Be-
wegen gefunden und waren auf Grund schwarzener Listen
entlassen. Der sozialdemokratische Dachdecker- und Bau-
arbeiterverband verhängte trotz des bestehenden Tarifvertrages
die Einhalten des § 15 an zweiges über drei Ge-
meinde-Sperre, worauf die Unternehmer ebenfalls ohne Inne-
hahns im Vertrage vorgesehenen Instanzenweges zur Aus-
schreiten. Die christlich organisierten Dachdecker und
Bauer würden nicht mit ausgesperrt. Dieselben erklärten
sich mit ihren sozialdemokratischen Kollegen solidarisch,
ihnen versprachen, daß sie in der Lohn- und späteren
Lohnkommission mit vertreten sein sollten. Doch die
sozialdemokratisch organisierten Arbeiter
und ihre „Führer“ lehnten. Die Führer ver-
traten Christlichen die Anerkennung, worauf dieselben
die Solidarität fallen ließen und sich an dem Soli-
darschaft gegenüber den Frankfurtern nicht weiter betei-
ligten. Die Glaser hatten unerfüllbare, teils
sehr Forderungen gestellt. Unter anderem
wollten dieselben die Abschaffung der Kon-
zessionen, sowohl des katholischen als auch

lischen (Karfreitag) Feiertage, und an Stelle sollte der 1. Mai als Feiertag hrt werden! Ferner sollten die Unter nur noch vom Arbeitsaufweis des soz. verbandes Leute beziehen. Ein Anwontieren dann zulssig sein, wenn keine Arbeiter nachgewiesen konnten. Das Einigungsamt hatte aus diesen Gründen Einigungsverhandlung abgelehnt. Für die Dachdecker und Maurer standen vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichtes Verhandlungen statt. Dieselben verschlugen sich indes und weitere Verhandlungen wurden von den Unternehmern abgelehnt. Die Männer des Dachdecker-, Baustoffpner- und Glasergewerbes traten hinter den Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, welter ihnen durch die Generalaussperrung zum Sieg. Der Arbeitgeberverband drohte mit der Aussperrung sofort insoweit Glück, daß der Vertreter des „freien“ Verbandes erklärte, daß die Manufakturer nunmehr unter bereits zugestandenen Bedingungen den Tarif abzurufen! Der Baugewerbeverein schloß dann den Vertrag „Vorbehalt“, daß in der Zeit von vier Wochen eine Einigung Dachdecker-, Baustoffpner- und Glasergewerbe herbeigeführt müsse. Die Einigung fand nicht statt und der Verband drohte von neuem mit der Generalaussperrung. Am 13. September beschloß eine Generalsversammlung des Arbeitgeberverbandes, falls bis zum 18. September eine Einigung unter freien Parteien nicht stattfände, am

der Maurermeister, Kanal- und Tiefbau-Unternehmer, Pflaster- und Zischermeister und Holzindustriellen, Dachdeckerien und Baumwollfabriken, Klemmereien, Verputzereien und Wandbeschaffungen der Städte und Marmorgeschäfte, sowie der Baumaterialienhäuser. Danach wären etwa 8–9000 Arbeiter in Frage gekommen. Der Arbeitgeberverband hatte Glück mit dieser Bedrohung. Die „Genossen“ waren sehrleinlaut und geflüstert. Der Gewerkschaftssekretär Nodet vom sozialdemokratischen Metzgerarbeiterverband erwähnte sich die Sympathie des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes Thiemann an. Thiemann lobte seine „Verantwortlichkeit“. Die Dachdecker und Bauklemmern verklärten sich bereit, die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Dagegen erklärten sich die Arbeitgeber bereit, ab 1. Februar 1907 einen Tarif abzuschließen (der alte Tarif hatte Gültigkeit bis zum 1. Mai 1907), jedoch ohne Erhöhung des Tagelohnes. Ab 1. Februar beträgt die Arbeitszeit 9 Stunden. Ab 1. Mai soll der Lohn pro Stunde um 2 Pf. erhöht werden. Die Glaser erhalten bei einer Leistung von 15 Quadratmetern schlanke Bauverglasung 4,25 Mr. Lohn, bei einer Leistung von durchschnittlich 18 Quadratmetern 4,75 Mark bis 5 Mark und mehr. Die Forderung auf Ausschaffung der christlichen Feiertage, der Matzeier und sozialdemokratischen Arbeitsnachweis ließ man schließlich fallen! In der Arbeitgeberversammlung wurde erklärt, es gäbe weder Sieger noch Besiegte. Angesichts der großen Neugiebigkeit — seitens der sozialdemokratischen Verbände nimmt sich das Auftreten der „Genossen“ Ruth und Fröhlich in Versammlung im roten Basteihaus als ein Komödienstück an. Diese Herren schworen in großtönenden Worten dem Unternehmertum Rache und taten, als wenn sie der Aussperre mit aller Mühe entgegensehen würden. Dabei schreibt die „Rheinische Zeitung“, daß es schon am Sonntag vor der Protokollversammlung klar gewesen sei, daß es nicht zur Aussperre kommt. Der sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ folge haben dennoch Ruth und Fröhlich den Arbeitern der Versammlung den Komödianten gespielt. Ruth nahm die Gelegenheit wahr, um der Arbeiterschaft zu zeigen, daß nicht nur gewerkschaftlich ihre Pflicht tun müßten, sondern auch politisch, d. h. Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zu werden. Das einzige Heil für die Arbeiterschaft sei in den „mächtigen und großen freien Zentralverbänden“, wie bei der sozialdemokratischen Partei zu suchen. Dieser Standpunkt kommt auch in der Resolution zum Ausdruck. In Wirklichkeit sind die mächtigen und großen freien Zentralverbände

lichkeit sind die „mächtigen, freien, unabhangigen Gewerberäume“ vor dem Aussperrungsplan der Unternehmer zusammengeunken. Wir wollen damit nicht sagen, daß es ratsam gewesen wäre, um der Differenzen zwischen Forderungen und Angebot es zur Generalaussperrung kommen zu lassen. Neben auch wir würden versucht haben, die Aussperrung umgehen, aber das eine steht fest: Würde das Stärkeverhältnis umgedreht gelegen haben, d. h. würde die Mehrheit der Arbeiter christlich organisiert gewesen sein, dann hätten die Christen mit allen Mitteln auf die Aussperrung hingeworfen. Wie würde man jetzt über ganz Deutschland von der Obrigkeit der christlichen Gewerkschaften in Köln schreiben, um die Aussperrung zu verhindern, die Interessen der schacht und neun Wochen kämpfenden Arbeiter verraten hätte? Aber so — — Wie ist doch das Cölner Sozialistenblatt, „Rheinische Zeitung“, so knisch — so ruhig und nobel. Würde diese alte „Schimpf- und Lügentante vom Rhein“ jeden Tag für Tag toben, wenn sich die Christlichen in solcher Situation von der Vernunft hätten leiten lassen. Unsere Kollegen hatten sich auf die Aussperrung schon vorbereitet. In einer Protestversammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute am 17. September in der Krone tagende stark besuchte Versammlung des Centralverbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands nimmt Kenntnis von dem Beschuß des Arbeitgeberverbandes, die Generalaussperrung im Kölner Baugewerbe vorzunehmen. Die Versammlung verurteilt mit aller Entschiedenheit das vollständig ungerechtfertigte Vorgehen des Arbeitgeberverbandes, tauzen unschuldige Arbeiter auszusperren, die auf die Beilegung der Differenzen im Dachdecker-, Baulumpner- und Glasergewerbe keinen Einfluß haben. Wird die Aussperrung zur Tatsache, verpflichten sich alle Anwesenden, einig und geschlossen den un-

Dadurch, daß die „freien“ Gewerkschaften durch die Ver-
brohung der Generalausssperrung sich haben einschütern lassen,
ist den Unternehmern der Kamm geschwollen. Dieses kam
der Arbeitgeberversammlung zum Ausdruck. In dem Bericht
über diese Versammlung heißt es:

„U. a. wurde noch zum Ausdruck gebracht, daß
der Erfolg der Friedensverhandlungen in der
Hauptsache mit auf den Druck des Aussperrung
beschlusses auf die Arbeiterschaft zurückzuführen sei, der wiederum das Ergebnis der
Standhaftigkeit und Kollegialität des Arbeitgebertums sei. Hieraus ergebe sich die Notwendigkeit, auch fernerhin im Verbande zusammenzuhalten und ihm, dem jetzt 560 Mitglieder angehören, eine weitere Anzahl zu zuführen, nicht zuletzt mit Rücksicht auf die am 1. Mai 1908 blühenden großen Aufgabe zur Rüstung für den dann bevorstehenden großen Kampf. In der Zwischenzeit habe man besonders auch den Zusammenschluß der einzelnen Arbeitgeberverbände untereinander anzustreben usw.
Unsere Kollegen ersehen hieraus, welcher Wind weht, und da heißt es auch, unsere Reihen zu stärken. Der letzte Meßstab der Organisation zugeführt werden. Unorganisierte darf nicht mehr geben, wenn nicht im Jahre 1908 unsere so schweierkämpfte Position wieder zurückgeworfen werden soll. Unsre Kollegen muß ein wahrer Feuerwehrmann für unsere Organisation herrschen. Ein jeder ohne Ausnahme muß derselben neuen Mitglieder zuführen. Vor allem muß sich auch die Agitation auf alle Berufe: Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Fliesenleger, Bauhilfsarbeiter, Stukkateure, Pützer usw., erstrecken. Die Zentralverbände Christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter bietet uns Schuh und Wehrkameraden usw. auf einer kleinen Agitation.

Darum alle auf zu eifriger Agitation!
Borsum, 8. September. Heute hielten wir im Versammlungslokal der Bormannschen Gastwirtschaft unsere erste öffentliche Versammlung ab. Der Saal war bis zum letzten Platz von Zuhörern besetzt. Als Referent war der Arbeitssekretär Blank aus Hildesheim erschienen. Derselbe referierte über das Thema: „Was lehrt uns das Bestreben der Sozialdemokratie auf religiösem, wirtschaftlichem und politischem Gebiete?“ Der Referent verstand es ausgezeichnet, den Versammelten klar Augen zu führen, daß im öffentlichen Leben den christlichen Gewerkschaften zu wenig Interesse zugeschenkt wurde. Ferner trat der Referent mit der Aufforderung an die Versammelten heran, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die christlichen Gewerkschaften einzutreten. An der Diskussion beteiligten sich einige Kollegen und verurteilten scharf, daß auch hier in Orte noch vielfach der christlichen Gewerkschaftsbewegung eingegangen werden würde. Nachdem im Punkt Verschiedenes darüber Einführung einer Hilfskassenfasse verhandelt wurde, schloß der Vorsitzende um 6 Uhr die lehrreiche Versammlung.

Osterfeld. Am Samstag, den 8. September, hielten wir unsere regelmäßige Mitgliederversammlung ab, welche gut besucht war. Nachdem eine gründliche Bücherrevision vorgenommen und die rücksichtigen Beiträge entrichtet waren, wurde, wie

legen, darunter auch Vorstandsmitglieder abgereist waren, zu Neuwahl des Vorstandes geschritten, woraus folgende Kollegen hervorgingen: erster Vorsitzender Müller, zweiter Grob, erste Schriftsführer Meckenthäler, zweiter Horst, Stellvoren: Boezeit und Kreuz. Nach Eredigung der Vorstandswahl erhielt Koll. Kirchner Oberhausen das Wort. Er referierte in längerem Vortrag über das Thema: Die augenblickliche Lage im Baugewerbe und unsere Aufgabe für die Zukunft! Nedner wies darauf hin, daß wir jetzt einen Rückblick auf das Frühjahr wendend, doch eine Lohnaufbesserung hier zu verzeichnen hätten. Er führte weiter aus: Obgleich wir in keine Lohnbewegung eingetreten wären was uns ja durch den hier herrschenden Indifferentismus auch unmöglich gemacht worden sei, hätten sich bis Unternehmung doch durch den Druck der Organisation veranlaßt gefühlt, den Wünsche der Kollegen entsprechend eine Lohnzulage von durchschnittlich 3 Pf. pro Stunde als gerechtfertigt anzuerkennen. Doch dieses könnte keineswegs für uns als befriedigend gelten da wir doch erstens den Kollegen unserer Nachbarorte an Lohn noch zurückständen und zweitens auch keinen Tarifvertrag festgelegt hätten, somit, was Unfall- und Gesundheitsvorschriften betreffe, wir noch vieler Gefahr rücksichtslos ausgelebt seien. Daß wir auf Selbsthilfe angewiesen seien, hätte uns die Erfahrung schon öfters gelehrt, darum müßte einer den andern anspornen, daß auch in Osterfeld in möglichst kurzer Zeit unser Arbeitsfeld in einen geregelten, menschenwürdigen Zustand gefördert werde. Unsere Parole müsse heißen: Vorwärts immer rückwärts nimmer. (Lebh. Beifall.) Hieran schloß sich eine reg. Diskussion. Sämtliche Kollegen versprachen, für die weitere Entfaltung der Agitation unter den Bauhandwerkern Sorge zu tragen. Es wurden sieben Kollegen aufgenommen, mehrere meldeten sich an; der Mitgliederzuwachs in letzter Zeit war erfreulich. Dem Schluß der Versammlung nahgerückt, ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, ihre Pflicht zu tun, die sie der Organisation schuldig seien; ganz besonders dürfte es kein Kolleg unterlassen, die Versammlung zu besuchen, ferner Hand in Hand in der Agitation tätig zu sein, nicht denken, dieses seien Sachen des Vorstands oder einzelner Mitglieder, er wünsche, daß durch geeignetes Zusammenwirken der Kollegen in Osterfeld der Indifferentismus bald verschwinde und die Mitgliederzahl der Zahlstelle mächtig heranwachse. Mit einem Hoch auf den Centralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter, in welches alle begeisterter austimmen, schloß um 11½ Uhr die schön verlaufene Versammlung.

Heilsberg (Ostpr.), 14. September. Endlich ist es uns gelungen, in der dunkelsten und schwarzesten Ecke Preußens, in dem Städtchen Heilsberg, eine Bahnhofsstelle zu gründen! In diesem Ton wurde die Gründung einer Bahnhofsstelle des sozialdemokratischen Maurerverbandes in diesem Frühjahr im „Grundstein“ publiziert. Aber die Freude des Genossen Kriese war nicht von langer Dauer. Noch nicht einige Wochen und die Heilsberger Maurer hatten eingesehen, daß ein Wolf im Schafspelz bei ihnen gewesen war und Kriese mußte denn auch, als er zum zweiten Mal nach Heilsberg kam, wie ein berüchteter Löher wieder von dannen ziehen. Heute können wir berichten, daß eine Bahnhofsstelle unseres Verbandes in Heilsberg gegründet worden ist. Am Sonntag, den 26. August lagte die erste und am 9. September die zweite öffentliche Maurer- und Zimmererversammlung im Lokale des Herrn Reddig, in welche Kollege Schönefäß-Königsberg referierte und über die Notwendigkeit und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften sprach. Der Erfolg war denn auch ein guter; 25 Kollegen ließen sich aufnehmen, und gingen aus der Wahl des Vorstandes folgende Kollegen hervor: Anton Engling (Zimmerer) I. Vorsitzender, Joseph Ecker (Maurer) I. Kassierer und Julius Langante (Maurer) I. Schriftführer. Kollegen von Heilsberg, in den Versammlungen habt ihr Begeisterung für unsere Sache gezeigt, sorgt dafür, daß dieselbe erhalten bleibt und daß sich alle Maurer und Zimmerer unserer Organisation anschließen mögen, es werden dann auch für euch bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen Platz greifen. Die lange Arbeitszeit von zwölf Stunden und die niedrigen Löhne sind geradezu ein Spott für die heutigen Verhältnisse. Soll dieses besser werden, so bedarf es einer straffen Organisation. Darum, ihr Heilsberger Kollegen, bildet ein festes Glied in dem Zentralverbande christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands und auch eure wirtschaftliche Lage wird gebessert werden.

Beuthen, 13. Sept. Eine öffentliche Maurerversammlung fand heute im sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus in Roßberg statt. „Genosse“ Baude referierte über die Gewerkschaftsentwicklung. Wie die Versammlung eröffnet und Baude begannen wollte, erschienen eine Anzahl Kollegen von uns, darunter auch die Kollegen Ehrhardt und Golla. Alles war ruhig und still, doch der Referent Baude pachte seine Worte durcheinander und konnte, wie es schien, das Wort nicht finden, oder es schien ihm unbegreiflich, daß solche Christen sich hierher verlaufen könnten. Aus dem Vortrag selbst konnte man fühlen, daß es nicht um die Schilderung der Gewerkschaftsbewegung zu tun war, sondern die Gegner sollten abgemurkt werden. Zu diesem Zweck warf Baude mit großen Böhlen um sich und behauptete „Die Bauarbeiterchaft sollte nur vom Zentralverband erlöst werden.“ Die Christlichen würden nächstes Jahr Streikbrecherspielen und hätten überhaupt keine Zukunft; so hat es der große Prophet Baude vorhergesagt! In der Diskussion widerlegte Kollege Ehrhardt in fast 1½ stündigen Ausführungen die verleumderischen Behauptungen Baudes. Kollege Ehrhardt zeigte den Anwesenden aus welchen Gründen wir uns christlich organisierten. Dass heute mehrere Gewerkschaftsrichtungen in Deutschland existierten, daran setzen die roten Zentralverbände schuld, weil sie sich zum Anhänger des sozialdemokratischen Partei gemacht hätten. An der Hand des „Grundstein“ wurde der Beweis erbracht, dass die „freien“ Verbände antireligiös sind. Dem „Großen“ Baude passte es gar nicht, dass Kollege Ehrhardt den Genossen ihre Sünden vorhielt, ihnen u. a. auch zeigte, wie sie Streikbrecher in ihren Reihen genug hätten. Der Vorsitzende Koch sollte ihm fortwährend das Wort entziehen, wogegen der Kollege Ehrhardt energisch protestierte. Man kannte es dem Genossen Baude nachzuhören, er wollte allerlei Märchen von den Christlichen erzählen, und nun kommen diese und üben eine solche vernichtende Kritik an den roten Verbänden. Den vielen Drängen folgend, erhob sich Koch als Vorsitzender und entzog dem Kollegen Ehrhardt das Wort; natürlich nennt man so etwas dann sozialdemokratische Redefreiheit! Baude schimpfte dann noch über das Zentrum, mit dem es die Christlichen hielten, einen Beweis blieb er jedoch schuldig. Der Verlauf der Versammlung zeigte, dass es auch mir ein paar Genossen waren, die an die Märchen glaubten, die ihnen Baude erzählte, die übrigen Kollegen werden eingesehen haben, dass ein christlicher Arbeiter sich nicht jener Reihen anschließen kann, sondern er sich christlich organisierte.

Emmerich. (Von der holländischen Grenze.) Endlich nach langerem Vorarbeiten ist es uns gelungen, hier an der Grenze und in den holländischen Orten mehr Fuss zu fassen. Kollege Pfeffer, der schon seit Frühjahr mehrere Male den Versuch machte, hatte anfangs wenig Erfolg, erst nachdem es sich unter den Metallarbeitern rührte, und diese in den Ausstand traten, da wachten auch die übrigen Berufe auf, doch ist die grosse Zahl der Kollegen Holländer, und so tagten dann auch Versammlungen in Heerenberg (Holland) im grossen Saale des Herrn Rosie, welcher bei den Versammlungen überfüllt war. Kollege Pfeffer, der sich bemühte, die Kollegen von der Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaft zu überzeugen, hatte guten Erfolg. In der Debatte meldete sich ein sozialdemokratischer Tabakarbeiter und versuchte die christlichen Gewerkschaften zu verdächtigen, jedoch hatte er sich verrechnet denn Pfeffer verstand holländisch und so wurde alles gründlich widerlegt. Der Genosse dampfte unverrichteter Sache ab.

am nächsten Samstag Zettel zu einer Versammlung, und zwar im Lokale Rosie, wo wir auch waren. Der Wirt Rosie ist Maurer und Mitglied bei uns; diesen hatte man aber nicht gefragt zur Versammlung, und so wurden sie wegen ihrer Frechheit abgewiesen. Zur Beruhigung teilten wir den Herren mit, dass alles organisiert ist; unserer Organisation haben sich 98 Kollegen angeschlossen und so bleiben von Heerenberg keine drei mehr übrig. — In Dittam (Holland) hatte sich der Herr Bürgermeister ins Zeug gelegt, und so konnte die Versammlung nicht stattfinden. Ein zweites Mal erhielten wir kein Lokal, aber trotzdem ist es uns gelungen, einen grossen Teil der Kollegen zu gewinnen. Wenn die Kollegen in der Kleinarbeit so weiter arbeiten, ist in den nächsten Tagen alles organisiert. — In Zettem (Holland) war ebenfalls Versammlung; der Besuch war gut, auch die Frauen hatten sich eingefunden und sprachen ihre Männer und Freunde an, sich anzuschliessen. Der Erfolg war ebenfalls ein guter. — In Elten, wo eine grosse Zahl Bauhandwerker wohnen, tagte ebenfalls eine Versammlung und auch dort haben sich über zwei Drittel der Organisation angeschlossen, zwar hatten wir hier mit Schwierigkeiten der Behörde zu rechnen; diese wurden aber nachdem Pfeiffer telegraphisch hierhergerufen und bei der Behörde vorstellig wurde, beseitigt. Kollegen, nun liegt es an Euch, sorgt, dass die wenigen, die noch da sind, sich ebenfalls bald anschliessen, damit auch hier in Emmerich bessere Verhältnisse geschaffen werden. — In Cleve und Nütterden versuchten die Arbeitgeber unsere Vorstandsmitglieder „seinen“ Organisationangehörigkeit zu entlassen. Kollegen, halte fest, lasst euch nicht beirren und nicht einschrecken! Wo man den Kollegen wegen Verbandschwierigkeiten macht, melde man dieses sofort beim Bezirksleiter.

Bezirk Nordbayern.

Am Sonntag, den 16. September, fand in Würzburg eine Bezirkstagung der unterfränkischen Zahlstellen statt. Anwesend waren 14 Delegierte. Nicht vertreten waren die Zahlstellen Scheinfeld, Alberthofen und Güntersleben. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Agitation in Unterfranken; 2. Anträge; 3. Verschiedenes. Kollege Sommer-Altrüberg referierte über den ersten Punkt in ausführlicher Weise. Die Agitation ist die erste Aufgabe der Organisation. Diese Aufgabe wird aber leider von den Kollegen sehr vernachlässigt, sie fühlen sich oft viel darauf, dass sie glauben, sie haben schon ihre Pflicht getan, wenn sie selbst organisiert sind, und die Agitation sollen mir die Vorsitzenden betreiben. Die Kleinagitation auf den Bauten, sowie die Hausagitation, welches die beste Agitation ist, wird von den Kollegen oft gar nicht beachtet. Gerade in Unterfranken, wo die Kollegen noch auf ihrem christlichen Standpunkt stehen, haben wir die heilige Pflicht, die Agitation ganz energisch zu betreiben. Wenn wir sehen, wie der „freie“ Verband sehr oft mit seiner scheinherrlichen Neutralitätsmaske Agitationen betreibt, so muss es für uns eine ernste Mahnung sein, mehr wie bisher zu agitieren. Von den meisten Delegierten wurden Klagen gefügt, dass die Versammlungen von den Kollegen schlecht besucht werden, serner, dass viele Kollegen nur mit Widerwillen ihre Beiträge zahlen, und oft sind es gerade diejenigen, die eine ganz erhebliche Streitunterstützung bezogen haben. Diese Kollegen sollten sich vor allem das Sprichwort vor Augen führen: „Wer errnt will, muss jähn.“ Darum Kollegen, treten wir ein in die Agitation, um das Versäumte nachzuholen.

Wendelsheim. Am 19. d. M. fand hier eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung statt, zwecks Gründung einer Zahlstelle. Kollege Sommer (Kirchberg) referierte in einem einstündigen Vortrage über das Thema „Ist es notwendig, dass wir uns organisieren?“ Nach dem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Referate erklärten sofort 14 Kollegen ihren Beitritt. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Joseph Eder als 1., Oswald Bauer 2. Vorsitzender, Michael Raffl, Kassierer, Johann Rauscher, Schriftführer, Joseph Frei und Johann Gahner als Beisitzer. — Kollegen von Wendelsheim, an euch liegt es nun, tüchtig in der Agitation tätig zu sein, und nicht eher zu rasten, bis der letzte Kollege Mitglied unseres Verbandes ist.

Giesenleger.

Dortmund, 10. September. In unserer letzten Mitgliederversammlung, wozu alle Kollegen erschienen waren, bildete die Agitation den Hauptpunkt. Es wurden hierfür von den einzelnen Kollegen praktische Vorschläge gemacht. Allgemeine Heiterkeit erweckte es, dass die „Anarcho-Sozialisten“ noch immer bestrebt erweckten, die Gründung zu hinterziehen. Dieses wird aber verlorene Liebesmüh bleiben, und man kann sich daher diese „Arbeit“ sparen. Die „Einigkeit“ beschäftigt sich in den letzten Tagen auch mit unserer Zahlstelle und meint, es hätten sich die Zieleinsetzer bei den christlichen Führern bedankt. Wir geben der „Einigkeit“ den guten Rat, ihren „Genossen“ etwas mehr Bildung und Ausland hinzubringen, damit sie wissen, dass man in Versammlungen und Sitzungen, wozu man nicht eingeladen ist, nichts verloren hat. Auch an dieser Stelle sei unseren Freienleger zu danken: Drisch aus Beck!

Zahlstellsarbeiter.

Hannover III. Unsere am Dienstag, den 4. September, abends, stattgefundenen Mitgliederversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Da der erste Vorsitzende, Gott. Junck, zwecks weiterer Ausbildung uns auf eine längere Zeit verlassen hat, so leitete der zweite Vorsitzende Sürenmann die Versammlung. Nach Vorlesung des Protocols der letzten Versammlung erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Sürenmann das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Die heutige Arbeiterbewegung“. So stellte er kurz die Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Ferner gab er uns einige Ausführungen über die Entstehung und Geschichte des englischen Gewerbevereins und bezeichnete dieselben als Vorbild unserer heutigen gewerkschaftlichen Organisationen. Von diesem Punkte ging er zum Kooperationsrecht über und führte uns die Mängel und Ungerechtigkeiten, die dem Kooperationsrecht noch anhaften, vor Augen. Am 17. Jahrhundert erfuhrn wir die Kooperationsverbote, welche erst durch die Schweizerordnung vom Jahre 1869 für uns gewerblichen Arbeiter aufgehoben wurden. Von daher datiert unser heutiges Kooperationsrecht. Das Recht zur Vereinigung kann nicht dem einen gegeben, dem andern genommen werden; wenn also alle Stände im Staat dieses für sich in Anspruch nehmen, so kann man es auch dem vierten Stande, dem Arbeiter, nicht verweigern. Auch weiter dürfen wir als neuzeitliche Freiheit eine keine Gegenleistung vom Staat haben. Gibt man uns also das volle Recht zur Vereinigung. Wie haben dieses nun so sehr notwendig, weil wir nur durch Zusammenfluss unsere traurige Lage zu verbessern imstande sind. Die Praxis unserer Paragraphen 152 und 153 wird jedoch fast keins so gehandhabt, dass dem Arbeitgeber das kleinste Vergessen schwer geahndet. Wohl der Arbeitgeber aber in solchen Fällen meist frei gekommen wird. Eine Schlage richtete Gott. Sürenmann an alle anwesenden Kollegen die Worte, wir die meistlichen Gewerkschaften zu Preisen und zu Gunsten. Nur einer männigen christlichen Gewerkschaftsverein kann es gelingen, dass dem Arbeitgeber die ihm gebührende Gleichberechtigung zugeteilt wird. Keiner Fall würde diesen Ausführungen widerstehen. Da von dem Redner alles klar genug auszusagen gelegt wurde, stand eine weitere Zusicherung nicht statt. Im Nu ist der Redner fort, kommt noch einiges zu Feste, was aber natürlich sehr langsam und langweilig werden dürfte.

Bericht des Redakteurs und Verleger: H. Gößhardt. **Druck:** Unterländische Verlags- und Kunstanstalt, sämtlich in Berlin.

Konnten. Darauf schloss der Vorsitzende die lebhafte Versammlung.

Bauunfälle.

Bremen. Ein schweres Bauunfall ereignete sich am 20. d. Mts. in Gröblingen bei Bremen. Der der Firma Müller und Otto gehörige Neubau (dreistöckiges Haus) stürzte kurz nach 5 Uhr nachmittags in sich zusammen. Am Tage zuvor war der Bau gerichtet worden. Verletzt wurden sechs Kollegen schwer, drei Kollegen trugen leichte Verletzungen davon. Ein Kollege verankt seine Rettung dem Umstände, dass er bei den ersten Vorboten des Einsturzes in einen benachbarten Garten sprang, dessen weiches Erdreich ihn verhältnismässig gut davontkommen ließ. Über die Ursachen des Einsturzes ist näheres noch nicht bekannt. Die sofort eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird wohl volls Morthe schaffen. Die Unfallstelle bildet jetzt einen Trümmerhaufen.

In der Zeit der Bauunfälle.

Es vergeht fast keine Woche, dass nicht einer oder mehrere schwere Bauunfälle, bei denen meistens Arbeiter ihr Leben lassen müssen, passiert. Dass es sich demgegenüber wie Hohn aussimmt, wenn die Bauunternehmer auf ihren Tagungen von „genügendem Bauarbeiterabsatz“, von Uebertreibungen und Schulden der Arbeiter reden, sollte diesen gemacht selbst dämmern. Soeben kommt wieder die Kunde von einem schweren Unfall in Hannover, bei dem vier Maurer, Familienväter, ihr Leben lassen mussten.

Hannover, 22. September. An dem Neubau der Kontinentalf-Guttaparcha-Gesellschaft, Bahnhofswalstraße, den die Firma Stapelberg u. Scherner ausführt, verunglückten gestern vier Maurer tödlich. Der Bau ist bereits vier Etagen hoch und bis zum Dachgesims fertiggestellt. Bei dem Heraufwinden eines zehn Centner schweren Gesimssteines riss das Seil, und stürzte ein solcher Kolos auf das Gerüst, dieses durchschlagend und zertrümmernd. Drei Maurer und der Polier, die auf dem Gerüst arbeiteten, wurden mit in die Tiefe gerissen und unter den nachstürzenden Gerüst- und Steinmassen begraben. Drei Mann waren direkt tot, während einer noch zehn Minuten lebte. Es sind dies der Maurerpolier Hirschberg und die Maurer Dürmann, G. Spel, Jakob Kopp, die letzten beiden Mitglieder unseres Verbandes. Den Jammer der Familienangehörigen kann man sich denken. Wir erwarten und fordern eine Untersuchung des Falles. Wie war es überhaupt möglich, dass auf einem Gerüst, über welchem Steine gewunden wurden, noch Leute tätig waren?

Briefkasten.

Herne, C. B. Wenden Sie sich an den Techniker Herrn J. Schulze, der im Gesellenhaus Beichenunterricht erteilt, derselbe gibt Ihnen gerne Auskunft.

Wetzlar. St. Die Invalidenbeiträge richten sich nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes. Sie sind in fünf Massen eingeteilt. Näheres siehe in Dr. Hilgers Buchlein „Was jedermann bezüglich der Invalidenversicherung wissen muss.“ Seite 55. Preis 25 Pf.

Bekanntmachungen.

Verwaltungsstelle Aachen.

Vom 1. Oktober ab befindet sich unsere Geschäftsstelle: Aachen, Poststr. 54/56 und sind von da ab alle Briefe oder Mitteilungen dortherin zu richten. **Der Vorsitzende.** J. A.: Joh. Bücker.

Die Adresse des Verwaltungsstellenklassierers, Kollegen Anton Küppel, heißt: Reformierte Kirchstraße 9. Alle Zahlstellen, die der Verwaltungsstelle Barmen-Esseldorf angeschlossen sind, eruchen wir, das Material fernherin von dort zu beziehen.

Die Verwaltungsstelle Barmen-Esseldorf.

Der Kollege Heuer wohnt jetzt: Freiburg i. Br., Hornstraße 3 II. Die Zahlstellen des Elsas mögen sich nötigfalls dort hin wenden.

Audgeschlossen aus dem Verbande wurde der Maurer Joh. Schröder (Buch-Nr. 77 699) nach § 15 a des Statuts von Zahlstelle Geldern. Ferner von Verwaltungsstelle Mainz der Maurer Joh. Pecker (Buch-Nr. 72 895) wegen Verstoß gegen § 15 a des Statuts.

Veranstaltungskalender.

Sonntag, den 30. September.

Deutschland (Holland). 11 U. Verbandsst.

Contiog I. II. 4 U. b. Städter, Ständen.

Stimmen. 4 1/2 U. bei Belpert, Simboller.

Egen. (Krappische M.) 11 U. bei Jahn-Welt.

Gießen. 2 U. b. Briefe.

Heiligenstadt. 11 U. Ständers.

W. Gladbach. (Dach.) 5 U. bei Döhren-Land.

Solingen. (Stoff.) 11 U. St. Kölner Hof.

Speichholzhausen. 6 U. b. Stünzer.

Werden. 4 U. im Verbandsst.

Weidenhain. 4 U. b. Schiefer.

Westfalen. 3 U. bei Borsig.

Witten. 8 U. bei Borsig.

Wuppertal. 8 U. bei Borsig.